

**Ein Amerikaner in Kiel**  
**Prof. Dr. Robert E. Harkavy**

Er stand auf einer „Burn List“ der CIA. Mit dem Top-Spion Ted Shackley saß er beim Lunch. Führende „Neocons“ wie Paul Wolfowitz kannte er gut. Politische Morde waren sein Spezialgebiet. Und Kiel ist für ihn eine neue Heimat geworden: „It’s like coming home!“ Sein halbes Leben lang war Robert Harkavy Wahl-Kieler aus Leidenschaft. Die Küstenstadt, ihre Uni und ihr Nachtleben - hier kannte er sich besser aus als viele Einheimische.

Vielleicht ist Onkel Harry an allem schuld gewesen. Der war das „Enfant Terrible“ der Familie. Er hatte ein Apartment in einem Art Déco – Haus von Havannas Partymeile Vedado und verschob zwischen Kuba und Key West alles, was nicht angekettet war - Waffen, Drogen und Menschen. Wenn Onkel Harry sich bei den Harkavys in New York ansagte, herrschte blankes Entsetzen. Denn er war das Gegenbild von dem, was seinem Vater, einem leitenden Angestellten in der chemischen Industrie und Spross einer jüdischen Einwanderer-Familie aus Novogradok in Weißrussland, Budapest und Krakau heilig war: Dass man den ganzen Tag schuftete, nie zum Arzt ging und sich nicht zur Ruhe setzte. Die Familie wohnte zeitweise im "Hotel Paris" in der 96. Straße in Harlem. Dort wurde Robert E. Harkavy am 19. November 1936 geboren. In Mount Vernon besuchte er die High School.

Als Onkel Harry seinen Neffen für einen Job in der Halbwelt von Havanna anheuern und ihn auch nach Pakistan schicken wollte, da griff Roberts Vater ein und erließ ein klares Verbot. So musste sich der Junge aus Harlem später wissenschaftlich mit der Halbwelt befassen. Der Waffenhandel wurde sein Forschungsschwerpunkt. Seine Bücher sind Standardwerke, die lesen sollte, wer sich mit der israelischen Atomwaffe, dem Mord an Olof Palme, dem mysteriösen Tod von Uwe Barschel oder dem Schattenkrieger Ted Shackley beschäftigen will.

1959 - nach der Militärzeit bei der US-Artillerie – ging der Junge aus Harlem für zwei Jahre nach Basel. Dort studierte er Chemie – und das Leben in der Schweiz. Bald nannte man ihn den „Bürgermeister“, weil er schon morgens um 11 die Kneipen inspizierte. Zu einer Reserve-Übung wird er nach Augsburg eingezogen. An den freien Wochenenden trampet er durchs Land. Eines Tages fährt er mit einem GI und seiner japanischen Frau von Aschaffenburg nach Tübingen. Von dort nimmt ihn ein Deutscher nach Frankfurt mit. Der Fahrer zeigt ihm die eintätowierte Blutgruppe unter

seinem Arm - ein ehemaliger SS-Mann: „Ja, Ich habe mitgemacht!“ Der Jude Robert Harkavy bekam so einen Eindruck davon, was es heißt: Die Mörder sind unter uns.

Der Freitod seines besten Freundes Jürgen Fahrenberg aus Essen rüttelte ihn auf. So ging er zurück in die USA, wollte verstehen, was er bislang erlebt hatte und studierte Politische Wissenschaften in Harvard. Sein Geld verdiente er als Barkeeper. Als Robert Harkavy seine Doktorarbeit schrieb, stand ein Pult hinterm Tresen, damit er nachts zwischen den Whiskeys seine Ideen notieren konnte. Nach seiner Promotion hing ein Bild mit Doktorhut im Büro seines Vaters. Alle in Mount Vernon sollten es sehen.

Es folgten Wanderjahre: im kalifornischen Berkeley und in Yale – beides renommierte Universitäten – bei der U.S. Arms Control and Disarmament Agency in Washington und der Cornell University in Ithaca / New York. Er, der mit seiner Frau jahrelang in Harlem durch die schwarzen Jazz- und Blues-Bars getingelt war, wurde von der Anti-Vietnam-Bewegung kalt erwischt. Einer wie Robert Harkavy, der immer alles aus eigener Kraft schaffen musste, konnte nichts anfangen mit Luxus-Lefties, die auf Papas Scheck studierten und protestierten. Dem Kind osteuropäischer Einwanderer blieben zeitlebens Familie, Herkunft und Nation die zentralen Orientierungspunkte.

Die politische Polarisierung trieb den Demokraten Harkavy den Republikanern zu. So wurde er während seiner Zeit als Professor an der Pennsylvania State University zu einem Konservativen auf verlorenem Posten. Die Wunden dieser Auseinandersetzungen sind niemals verheilt. Gleichzeitig wollen ihn andere für ihre Zwecke einspannen: Die CIA fordert ihn auf, eine Studentin aus China auszuspionieren. Harkavy lehnt ab: "Do you really think this is something a professor should do?" Er rettete sich nach Kiel zu Prof. Werner Kaltefleiters Summer Seminars on International Relations. Was linke Studierende schlicht als „Indoktrinationscamp für Kalte Krieger“ bezeichneten – für Robert Harkavy war es eine Zeit zum Durchatmen.

Immer wieder führten ihn Lehraufträge an die Christian-Albrechts-Universität. Für ihn war Kiel ein Fest fürs Leben: Hier verbrachte er Forschungssemester mit Prof. Ed Keynes und hielt Vorlesungen. Hier schrieb er in der Bibliothek des CAU-Gästehaus an der Förde Artikel und Bücher. Im American Pub lernte er das Kieler Nachtleben kennen - die Halbwelt und die Hells Angels. 30 Jahre lang kehrte er immer wieder zurück an die Förde. Dann mussten die Gäste bei "Sneaky Pete's" in Bonita Springs für ein paar Wochen auf Robert Harkavy verzichten.

Über seinen Freund Ed Keynes führt ihn sein Weg zum SIPRI-Rüstungsforschungsinstitut nach Stockholm. Dort erlebt er den bis heute ungeklärten Mord an Ministerpräsident Olof Palme. Als Experte für Waffenhandel glaubt er das Motiv zu kennen: Palme wollte schwedischen Rüstungskonzernen in den Arm fallen, die Waffen an den Iran schmuggelten. Dabei ging es um Profite um Milliardenhöhe - und krumme Deals, die später als "Iran-Contra-Affäre" bekannt worden.

Gut vernetzt in den sicherheitspolitischen Kreisen Schwedens, stellt Robert Harkavy auf eigene Faust Recherchen an. Sehr schnell stößt er auf eine Mauer des Schweigens. Der amerikanische Geheimdienst CIA setzt ihn auf eine "Burn List", auf der jene Leute auftauchen, von denen man die Finger lassen sollte. So findet er zu seinem Kernthema: Ungeklärte politische Morde. Sein letztes Buch beschäftigt sich mit Olof Palme, Uwe Barschel, William Colby und dem Iran-Contra-Waffenschmuggel.